

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 60 (1966)
Heft: 11

Artikel: Die Demokratie am Rande des technischen Atomzeitalters
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen ein *aggiornamento* nötig? J. V. Kopp hat bei der lebendigen Zeichnung so viel verbreiteter christlicher Untugenden wahrscheinlich nur seine Glaubensbrüder und -schwestern im Auge gehabt, doch ändert das nichts daran, daß viele Andersgläubige sich in diesem Spiegel auch erkennen könnten. Dadurch wird dieser bescheidene, feine Roman zu einem Aufruf an die ganze Christenheit, und das entspricht der anspruchslosen, aber universalen Persönlichkeit dieses Dichters.

B. Wicke

Die Demokratie am Rande des technischen Atomzeitalters

Am 11. September hat der Stimmbürger durch Volksabstimmung entschieden, daß der Kanton Zürich an den Zivilschutz, das heißt an die Schutzorganisation und an die baulichen Maßnahmen, Staatsbeiträge ausrichten darf. War diese Entscheidungsbefugnis des Stimmbürgers nicht eine Überforderung desselben?

Es wäre keine Überforderung gewesen, wäre es nur um die Frage gegangen: soll für den Zivilschutz Geld ausgegeben werden oder nicht? Also wenn der Stimmbürger nur zu entscheiden gehabt hätte, ob er seine ungerne dem Staate abgelieferten Steuerbatzen auch dem Zivilschutz zukommen lassen wolle. Wenn diesem, gemäß der Vorlage, mindestens 15 Jahre lang mindestens jährlich 20 Millionen ausbezahlt werden sollen, dann fragt er sich etwa, ob er, bei den angespannten Finanzverhältnissen seines Staates, durch solche Zahlungen mit Steuererhöhungen zu rechnen habe. Je nachdem er dem Staate gern Steuern abliefert oder nicht, wird er mit Ja oder Nein entschieden haben.

Kann der Stimmbürger überfordert werden?

Etwas ganz anderes ist es aber, wenn der Stimmbürger seine Aufmerksamkeit darauf richtet, *wofür* diese Summen ausgegeben werden sollen. Ist er ein verantwortungsbewußter Bürger eines demokratischen Staates, dann weiß er, daß bei *ihm* die Kontrolle darüber liegt, wofür der Staat seine Gelder verwendet, ob diese sinnvoll für das Wohl des Volkes und des Staates ausgegeben werden oder nicht. Bei dieser Frage nach dem Zweck mußte im vorliegenden Falle zugleich entschieden werden, ob die möglicherweise ausgerichteten Summen diesen erreichen oder nicht, das heißt ob die Gelder sinnvoll ausgegeben werden, also ob der Zivilschutz durch seine Organisation und seine baulichen Maßnahmen tatsächlich in einem Kriegsfall im Atomzeitalter, in welchem ein auch konventionell begonnener Krieg, mindestens in Europa, äußerst rasch zu einem Atomkrieg eskalieren wird, die Zivilbevölkerung ausreichend zu schützen vermag oder nicht. Welcher Stimmbürger ist in der Lage aus Sachkenntnis und Erfahrung heraus verantwortlich mit Ja oder Nein zu stimmen? Ist er in diesem Falle nicht überfordert?

Wo er auch heute nicht überfordert ist

Auch im Atomzeitalter vermag er gewiß verantwortungsbewußte technische Zweckentscheidungen zu fällen. Da hat er beispielsweise über Staatskredite zur Förderung der Zivilluftfahrt abzustimmen. Nicht jeder Stimmbürger ist ein Spezialist im Pistenbau oder Flugkapitän, um eine sachrichtige Entscheidung zu treffen. Aber beinahe jeder verfügt heute über eine gewisse Kenntnis über das Zivilflugwesen. Er hat vielleicht selber die himmelstürmende und Entfernungen fressende Entwicklung der Zivilluftfahrt miterlebt. Vielleicht ist er selber schon geflogen. Wenn nicht, so weiß er aus Presse, Radio und Fernsehen, welche Bedeutung die Zivilluftfahrt für das moderne Leben erlangt hat und als öffentliches Verkehrsmittel noch mehr erlangen wird. Wie sie Handel und Verkehr belebt und die Touristik ausweitete. Auf Grund seiner eigenen Erfahrung und selbsterworbenen Kenntnis darf es sich der Stimmbürger nun auch erlauben, Empfehlungen von Fachleuten kritisch zur Kenntnis zu nehmen und schließlich durch seinen Stimmzettel entscheiden helfen, ob die Zivilluftfahrt staatlich gefördert werden soll oder nicht. Durch seinen eigenen Erfahrungszusammenhang ist der Stimmbürger von einer solchen Kreditvorlage nicht überfordert.

Er kann wirklich überfordert werden

Überfordert ist er aber tatsächlich dort, wo er im Atomzeitalter darüber entscheiden soll, ob die Abwehrtechnik zum Schutz der Zivilbevölkerung gegenüber atomarer Spreng-, Feuer- und Strahlungswirkung ihren Zweck erreicht oder überhaupt erreichen kann und es je nachdem sinnvoll oder nicht sinnvoll findet, Millionen und Abermillionen an vorgeschlagene Schutzvorrichtungen zu verausgaben. Zur Entscheidung über solche Fragen tappt er in der Finsternis. Es stehen ihm keine eigenen Erfahrungen und Einsichten über dieses kaum übersehbare und sehr komplexe Gebiet zur Verfügung, so daß er aus einer zusammenfassenden Schau der Gegebenheiten heraus verantwortungsbewußt entscheiden könnte.

In einer gewissen Hinsicht stehen ihm allerdings gewisse Erfahrungen aus der Ferne oder Berichte darüber zur Verfügung. Er hat von Hiroshima und Nagasaki vernommen und weiß, daß noch heute damals radioaktiv Bestrahlte sich als Strahlenkranke ins Spital aufnehmen lassen müssen, um dort elendiglich zu sterben und daß dort heute noch mehr Mißgeburten das Licht der Welt erblicken, als anderswo auf der Erde. Er hat von den japanischen Fischern gehört, die vom Aschenregen einer Versuchsexplosion einer Wasserstoffbombe überrascht wurden und nach langen Krankheitszeiten zugrunde gingen. Er weiß, daß unter den Atommächten ein teilweiser Stopp von Versuchsexplosionen ausgehandelt wurde, um wenigstens die Strahlungsgefahren für die jetzige und künftige Menschheit etwas herabzusetzen.

Aber der Stimmbürger hat keine eigene Erfahrung und kein eigenes Wissen über die tatsächliche Schutzwirkung von Zivilschutzmaßnahmen, besonders keine über die Schutzmöglichkeiten durch Zivilschutzbauten, die feuer-, druck- und besonders strahlungsfest sein müßten, sollen sie ihren

Zweck im Atomzeitalter erfüllen. Solche gab es in Hiroshima und Nagasaki oder auf dem japanischen Fischerboot keine. Und was mit Experimenten an solchen in den USA herausgefunden wurde, kann für ihn nicht zählen, denn diese waren von an ihnen macht- und militärpolitisch oder geschäftlich interessierten Kreisen unternommen worden, so daß ihre Resultate mindestens offenbleiben. Hilflos steht der Stimmbürger von sich aus vor der Anforderung, sich auf den Abstimmungstag so oder so entscheiden zu müssen. Nur ein Eindruck ist ihm von dem soeben in Erinnerung Gerufenen geblieben: Angst davor, daß solches oder ähnliches sich auch dort, wo er sich aufhält, ereignen könnte und er solchem Verhängnis schutzlos ausgeliefert wäre.

Zivilschutz aus Atomangst

Auf diese Angst um sein Leben spekulieren gerade diejenigen interessierten Kreise, die mit ihren militärischen Aufrüstungen geradezu den nächsten Weltkrieg als einen Atomkrieg an den Haaren herbeiziehen und ihre Mitmenschen davon abhalten wollen, ihnen durch Gegenmaßnahmen ihr Spiel zu verderben, indem sie den Massen Zivilschutz und Überleben versprechen, aber vergessen beizufügen, wie sie sich dann das Weiterleben vorzustellen haben. Auf Grund ihrer Angst lassen sie sich dann beschwatzen, auf das Durchhalten eines Atomkrieges ihr Glück zu setzen, denn es werde dem Zivilschutz schon glücken, wenigstens einige wenige durchzubringen, was ja besser sei, als wenn alle zugrundegehen. Wer wird so brutal und menschenfeindlich sein, eine solche Schutzmöglichkeit zu verwerfen?

Aber was kann ein Befürworter von zivilschützerischen Maßnahmen möglicherweise erleben? Ist er sicher, daß er dannzumal einmal zu denen gehören wird, die rechtzeitig den rechten Bunker zu seinem Schutz erwischen wird? Oder wird es ihm vielleicht so ergehen, wie es in den USA geschah, als dort ein bis ins Volk hinein heißer Kampf zwischen den Befürwortern und Gegnern eines Zivilschutzes geführt wurde, als ein Jesuitenpater es als einen Gottesdienst erklärte, wenn einer seinen besten Nachbarn niederknallen würde, wenn dieser in letzter Angst den schon gefüllten Bunker seines Nachbarn noch zu erreichen vermöchte. Wer ist dann brutal und menschenfeindlich?

Der Stimmbürger ist überfordert, wenn er im Verlauf seiner demokratischen Kontrolle der Staatsmaschinerie mit dem Stimmzettel entscheiden soll, ob es angebracht ist, Millionen über Millionen, die anderswo für das Volkswohl dringender gebraucht würden, über viele Jahre hindurch einem Zivilschutz, der eine trügerische Illusion sein kann, zukommen zu lassen.

Der nötige Fachmann

Doch gemacht! Wenn es schon so ist, dann gibt es ja Fachmänner, die den Stimmbürger beraten können, wie sie auch die Regierungsleute und die Parlamentarier beraten haben, welche die Vorlage ausarbeiteten. Denn wer von den Regierungsleuten und den Politikern hat schon Zeit oder nimmt sich die Zeit dazu, selber die ins Ungeheure angewachsene und über die

ganze Welt hin verstreute Literatur zu dieser Zivilschutzfrage durchzuackern? In guten Treuen sehen sie sich gezwungen, auf ihre Fachleute abzustellen. Desgleichen muß auch der Stimmbürger sich von Fachleuten beraten lassen, um aus seiner Entscheidungsnot herauszukommen, will er seiner Bürgerpflicht genügen.

Nur über eines muß er sich dabei klar sein, daß alle diese Fachleute irgendwie interessengebunden sind und wenige sich von ihrem Zwang freimachen können oder sich über die Beziehungen ihrer Fachgruppe zum übrigen Lebensgeschehen viele Gedanken machen, so daß sie auf ihre Weise auch wieder in guten Treuen ihre Gutachten ausarbeiten. Grob zusammengefaßt, mag es sich um etwa fünf Gruppen solcher Fachleute handeln. Einmal die Wissenschaftlergruppe, welche die Forscherteams von Universitäten und technischen Hochschulen, Physiker, Chemiker, Mathematiker, Mediziner, Biologen usw. umfaßt. Dann die militärpolitische Gruppe, zu welcher Offiziere, Regierungsleute, Politiker, Rüstungsunternehmer usw. gehören. Ferner ist an die machtpolitische Gruppe zu denken, die durch Nationalisten, Finanzgewaltige, Offiziere, Politiker, Wirtschaftsführer usw. vertreten wird. Viertens, und nicht zuletzt, ist die wirtschaftliche, geschäftemachende Gruppe zu nennen, die sich in den Tendenzen der Finanzmächte, der Rüstungsunternehmer und ihrer Hilfsindustrien, der Techniker und Arbeiter, der Gewerbetreibenden usw. ausdrückt. Der Regierungsmann, Politiker und Stimmbürger kann auf die Ratschläge dieser Fachleute nur unter besonderen Vorbehalten eingehen, die wesentlich von den Ratschlägen der zuletzt zu nennenden Fachleutegruppe unterbaut werden, nämlich der humanistisch interessierten Gruppe. Sie wird wesentlich von Naturwissenschaftlern, wie Biologen, Chemikern, Medizinern u. a. vertreten, unter denen sich viele Nobelpreisträger befinden, neben Intellektuellen aller Bildungsschichten, Politikern – dann und wann befindet sich unter ihnen sogar ein Offizier – und Vertretern der Friedensbewegung über die ganze Welt hin. Diese Fachleute denken zuerst an die Auswirkungen des Atomzeitalters, besonders in seinen möglichen kriegerischen Äußerungen, auf den heute lebenden Menschen und auf die ihm folgenden Generationen. Sie kritisieren mit guten Gründen die Vorschläge der Befürworter eines Zivilschutzes jeglicher Art, billigen ihm bestenfalls nur einen sehr geringen Schutzwert für relativ wenige Menschen zu, wobei trotzdem die übrige Natur, von der der Mensch lebt, dem oft jahrelang wirkenden Strahlungsverderben ausgesetzt bleibt und damit auch der Überlebende, der sein Weiterleben versuchen will, aber nichts an sein leibliches Leben Aufbauendem zu finden vermag. Auf diese Fachleute hat der Stimmbürger auch zu horchen, auch wenn ihre Stimme von den konformen und offiziellen Stellen übertönt wird.

Was den Stimmbürger bedenklich stimmt?

Der sich besinnende Stimmbürger, welcher seiner demokratischen Verantwortung für das wahre Wohl von Volk und Staat inne wird, darf kaum an Tatsachen vorbeigehen, die ihn gegenüber fachmännischem und

Behördenrat bedenklich stimmen. Da vernimmt er durch die internationale Ausgabe der «New York Times» vom 15. Februar 1966, daß der Bürgermeister von Neuyork, John V. Lindsay, die «Auflösung des Luftschutzamtes wegen Unwirksamkeit und Überflüssigkeit» angeordnet hat, das, wie überall in den USA in der Ära Eisenhower/Kennedy in heißen Auseinandersetzungen energisch gefördert worden war. Weiter wird ihm bekannt, daß gemäß einer Meldung im «Sunday-Telegraph» die britische zivile Luftschutzorganisation aufgelöst werden soll, weil «die Regierung zur Auffassung gekommen sei, daß das 220 000 Mann starke Luftschutzkorps... nicht imstande sei, mit der möglichen Zahl von zwanzig Millionen Opfern bei einem größeren Atomangriff auf Großbritannien fertig zu werden». Zuletzt kann er etwa feststellen, daß die deutsche Bundesrepublik im Budget für das Jahr 1966 für den Zivilschutz beinahe keine Kredite vorgesehen hatte, wo er doch die Jahre vorher mit ganz besonderer Energie gefördert worden war. Solche Tatsachen, die kaum in unserer Presse weiterverbreitet werden, treiben den angstgetragenen Stimmbürger erneut in große Entscheidungsnot. Was soll er in die Abstimmungsurne werfen, ein Nein oder ein Ja? Auf alle Fälle soll er nicht gegen sein Gewissen und seine bessere Erkenntnis handeln!

Welcher Weg bringt einen wirklichen Schutz näher?

Wenn er Nein gestimmt hat, ist er trotzdem nicht dem Atomschicksal wehrlos ausgeliefert. Durch sein Nein zeigte er ja gerade, daß er nicht nur den Verheißungen über die Schutzmächtigkeit von Zivilschutzbauten usw. nicht traut, sondern auch, daß er sich nicht ins Schleppnetz der psychologischen Kriegsvorbereitung und Kriegführung ziehen lassen will. Er wagt dem Aberglauben, daß heute noch mit militärischen Mitteln der Friede erhalten und gebaut werden kann, überwindend zu widerstehen, indem er den vom Atomzeitalter geforderten nötigen Gesinnungswandel vollzieht, wenn er und die weitere Welt mit ihm nicht nur überleben, sondern tatsächlich auch weiterleben will. Zugleich wird er die ihm verbleibende Zeit gemäß seinen Gaben und Aufgabekreisen im politischen Kampf zur Überwindung der Militärmaschinerie verwenden und für den Mitbau einer Welt, die durch den Dialog, durch Verhandlungen, durch menschliche und wirtschaftliche Gerechtigkeit und Recht, mit den entsprechenden Polizeiaktionen, eine neue Lebensordnung findet.

Willi Kobe

Ein Amerikaner über seine Nation

Der Glaube, den Krieg, in den wir jetzt so hoffnungslos verstrickt sind, kontrollieren zu können, ist ein Teil jener intellektuellen und moralischen Einbildung, die den Charakter des Amerikaners von heute in so erschreckender Weise kennzeichnet... Wen die Götter zerstören wollen, machen sie zunächst eingebildet. Zu glauben, daß wir ein besonderes Volk seien, daß wir die Zukunft nicht nur voraussehen, sondern sie auch lenken und damit